



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Prellers Landschaftszeichnungen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Prellers Landschaftszeichnungen.

Friedrich Prellers Originalzeichnungen, photographirt von William Kemlein. 1) Studien und Landschaften aus Italien. 2) Römisches Skizzenbuch (1860). 3) Größere Landschaften. 4) Deutsches Skizzenbuch. 5) Album landschaftlicher und figürlicher Darstellungen, Ansichten, Küstenbilder zc.

Sehr selten begegnet es, daß ein lebender Künstler seine Skizzenbücher herausgibt. Die meisten Maler, welche wie Preller noch fortwährend rüstig schaffen und Vorbereitetes ausarbeiten, pflegen gesammelte Studien und „Motive“ sorgsam für sich zu behalten, weil sie derselben bei der Arbeit stets als Promptuarium bedürfen. Daß Preller diese Gewohnheit nicht hat, ist ein sehr bedeutames Zeugniß für die Art seines Schaffens. Seine Compositionen entstehen nicht aus musivischer Verarbeitung vorgefundener Elemente, sondern er gestaltet — wenn es ihm nicht, was äußerst selten ist, auf landschaftliches Porträt ankommt — immer aus der Fülle seiner Phantasie, und nur um sich der Natur im Einzelnen zu erinnern, benützt er seine Skizzen. Man erkennt in diesem Zuge, der den vollendeten Künstler anzeigt, die Verwandtschaft mit dem alten Koch, seinem herrlichen Lehrer. Gleich ihm arbeitet auch er nie aus dem Einzelnen ins Ganze, sondern umgekehrt, aus dem Ganzen, das er erfindet, ins Detail, für welches die Natur allein die Lehrmeisterin ist. Darum empfinden wir angesichts der Bilder dieser beiden Künstler wohl immer den Geist und den Gesamtcharakter einer bestimmten Natur, sogar einzelner Gegenden, aber es scheint im Maler die nämliche Kraft zu wirken, die jene wirklich vorhandenen Dinge geschaffen; nur spricht er den gleichen Inhalt in anderer, ihm eigenthümlicher und seinem Gegenstande allein angemessener Sprache aus. Ihm steht immer das, was er in der Wirklichkeit antrifft, zurück hinter dem, wie es zum Ausdruck kommt. Der Natur durchs Auge in die Seele zu blicken ist seine Aufgabe: die Bekanntschaft mit den kleinsten Einzelheiten der umgebenden Welt leitet ihn rückwärts auf das Geheimniß des Werdeprocesses der organischen Schönheit; und hierdurch vor allem rechtfertigt sich, wenn man von historischer Landschaft redet. Diese historische Auffassung spricht sich aus in dem Bestreben, alle Form wirklich als solche zu sehen und wiederzugeben, sie durch die Linie zu umschreiben. Und in dieser Kunst des Auges ebenso wie der Hand ist Preller unübertroffener Meister. Die Natur liegt gleichsam nackt vor ihm, und wie sein Blick in jede Faser eindringt, ist seine Wiedergabe ohne alle Phrase, bestimmt, ernst, energisch bis ins Feinste und Letzte. Dabei jedoch vermeidet er, was uns zuweilen in Zeichnungen von Künstlern der ersten Jahr-

zehende unsers Jahrhunderts auffällt: die minutiöse, gleichsam mikroskopische Detailausführung, die uns nicht selten den Eindruck macht, als wäre der Natur gleichsam die Haut abgezogen und wir sähen die Nervenstränge und Blutgefäße bloß liegen. Denn er zeichnet fast immer mit mächtig hartem Blei, und wie er den Formen dadurch größere Geschmeidigkeit giebt, so weiß er durch den Geschmack in der Verarbeitung Fülle und Anmuth aufs trefflichste zur Geltung zu bringen. Das ist es, was allen seinen Zeichnungen, und wären sie noch so skizzenhaft, den Reiz des Malerischen und Farbigen verleiht. Er verzichtet auf alle so zu sagen sentimentalen oder phantastischen Wirkungsmittel. Die Magie der Lufteffekte, so sehr auch sie ein Recht hat, Gegenstand der Kunst zu sein, wendet er niemals an: in bestimmter Beleuchtung, in ernster Klarheit erscheinen seine Bilder; nie läßt er Wettererscheinungen, wie vollendet er sie auch ausdrückt, dominiren über die Formen der Dinge. Auf diese kommt es ihm immer an; mit ihnen zu spielen widerstrebt ihm. Durch alle seine Gebilde geht daher ein männlich-sittlicher Zug. Es mag Manchem seltsam vorkommen, wenn wir sagen, daß grade dies es war, was ihn an Italien fesselte. Sehen wir auch die italische Natur mit Recht als die ewig jugendliche an, ihr eigenthümlicher Reiz erklärt sich dennoch daraus, daß sie, verglichen mit der nordischen, die ausgelehtere ist. Während die nördlichen Gegenden umkleidet sind von der Fleischhülle der Cultur, finden wir die italienischen in weit größerem Umfange entblößt. Die Wälder sind verschwunden, die Erdkrume der Höhen im Laufe der Jahrhunderte hinweggeschwemmt, die Structur des Terrains liegt mit der Klarheit architektonischen Gefüges zu Tage. So erscheint alles bestimmt, deutlich und vermittelt; dem Walten der ursprünglichen Kräfte wieder anheimgegeben, zeigt auch die Vegetation freiere Schönheit, energischeren Wuchs. Kurz, im Großen wie im Kleinen ist diese Natur phrasenlos wie keine andere.

In der reichen Sammlung vortrefflicher Photographien nach Preller, die Kemlein herausgegeben hat, finden wir daher neben vielen anziehenden Skizzen aus Deutschland — besonders aus Tirol und Thüringen — und aus Norwegen, vorwiegend Italienisches, und zwar zumeist aus Rom und dem römischen Gebirgslande. Mit den Veränderungen der künstlerischen Richtung hat sich in Italien auch immer das Augenmerk der Künstler gegenüber der Natur verändert. Die Geschichte der Frequenz verschiedener Gegenden giebt ein treues Bild der künstlerischen Tendenzen, die einander abgelöst haben. Bis gegen den Anfang des Jahrhunderts war die römische Campagna und die Berge, welche sie begrenzen, wenig bekannt, von Künstlern fast gar nicht besucht; damals strömte alles nach Neapel. Koch und seine Genossen entdeckten jene andern Regionen wieder, oder richtiger, sie blieben an ihnen haften, weil sich ihnen hier die Fülle ernsthafter, stilvoller Schönheit aufthat, die sie anzog. Man kann sagen

das Sabinergebirge und speciell das Felsenest Olevano ist die Pflegestätte der neuen historischen Landschaftskunst geworden, die sich immer wieder an jener Natur bereichert und erfrischt. Dorthier sind denn auch wenn nicht die meisten, so doch die schönsten von Prellers Studien und Zeichnungen. Sie sowie alles, was er componirt und ausführt, sind recht geeignet, die leidige Alternative von Realismus und Idealismus aufzulösen, mit der so viel Unfug getrieben wird. Der rechte Künstler ist immer Idealist und Realist zugleich, und an der Art, wie die hier vorliegenden Sachen gemacht sind, kann man erkennen, daß Gewissenhaftigkeit und wahrer Sinn aller edlen Menschenleistung erste Erfordernisse sind. Hier ist gelungen, was Dürer verlangt: Die Natur aus der Natur herauszureißen. — Die Blätter, so verschieden sie sind in der Weise der Behandlung und Ausführung, können nicht anders als im höchsten Grade lehrhaft wirken, und namentlich Künstlern müssen sie aufs angelegentlichste empfohlen werden. An ihnen kann man sehn, was es heißt, an der Natur lernen ohne ihr Sklave zu werden, und andererseits, Landschaft zu bilden ohne der Natur weh zu thun. —

Am Catatumbo.

3.

Während der Urbarmachung des Landes und des Hausbaues war die Anfertigung der Kanoes durch Francisco und Encarnacion, die von Pilar Angekommenen, und den Knaben Esteobancito eifrig betrieben worden. Unweit der Schlucht, an der das Hafengebäude aufgeführt wurde, hatte sich ein dazu tauglicher Seibabaum gefunden; der weichholzige Stamm war bald durchschnitten, ihm die äußere Form gegeben, das Innere ausgehöhlt. Das fertige Kanoe maß 26 Fuß in der Länge und 4 Fuß in der Breite; mit 12—14 Zentnern Gewicht sollte es seine erste Probefahrt nach Pilar antreten. Eine frohe Stunde wars, als dieses Fahrzeug, das größte und am schwersten ent-